

und Geschichte. Ihre Dissertation galt dem Thema „Gestalt und Funktion des Mezentius bei Vergil – mit einem Ausblick auf die Schlussszene der Aeneis“ (Europ. Hochschulschriften, R. XV, 14. Frankfurt a. M., Bern, Las Vegas 1979), ihre Habilitationsschrift trägt den Titel „Vorstellungen vom Bösen in der lateinischen Literatur. Begriffe, Motive, Gestalten“ (Stuttgart 1993). Seit 1979 war Frau Thome wiss. Mitarbeiterin, ab 1989 Redaktorin am Thesaurus Linguae Latinae in München. 1980-86 war sie Akademische Rätin an der Universität München. 1994 wurde sie auf eine Professur für Klassische Philologie an die Freie Universität Berlin berufen und hat hier insbesondere die Lateinische Philologie mit großem Erfolg in Lehre und Forschung vertreten. Sie war seitdem Mitglied des Landesverbandes Berlin und Brandenburg im Deutschen Altphilologenverband. Der Lehrerschaft dürfte sie vor allem durch ihre materialreichen im Jahr 2000 veröffentlichten beiden Bände in der von FRIEDRICH MAIER herausgegebenen „Auxilia“-Reihe über „Zentrale Wertvorstellungen der Römer“ bekannt sein. Große Verdienste hat sie sich auch in der Zusammenarbeit mit der Universität Prag erworben. In diesem Zusammenhang hat sie gemeinsame Symposien und Veröffentlichungen initiiert. Erinnert sei hier an den Band „Es hat sich viel ereignet, Gutes wie Böses: Lateinische Geschichtsschreibung der Spät- und Nachantike“, hrsg. v. Gabriele Thome und JENS HOLZHAUSEN. Unter Mitarbeit von SILKE ANZINGER (Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 141. München/Leipzig: K.G. Saur-Verlag 2001), und an das „Colloquium zur panegyrischen Literatur von der Antike bis zum Barockzeitalter“, das im Februar 2002 in Prag stattfand.

A.F.

Michael von Albrecht 70

Es gibt sie noch, die Großen unseres Faches, die nicht nur den Kollegen und den Studierenden des eigenen Faches und an der eigenen Universität und im eigenen Land bekannt sind, sondern deren Wirken alle Grenzen überschreiten, die gehört oder zumindest gelesen zu haben für die Fachleute eine Selbstverständlichkeit ist, die aber eben auch außerhalb ihres eigentlichen

Wirkungsbereiches bekannt, anerkannt, gefragt und willkommen sind. Hierzu gehört Professor Dr. MICHAEL VON ALBRECHT, Emeritus der Universität Heidelberg. Er konnte am 22. August 2003 seinen 70. Geburtstag feiern, und er wurde gebührend geehrt, auch vom Landesverband Baden-Württemberg im Deutschen Altphilologenverband, der ihm mit einer lateinischen Urkunde die Ehrenmitgliedschaft antrug. Es ist hier nicht der Ort, das vielseitige Gelehrtenleben dieses *toto orbe terrarum* geschätzten Mannes nachzuzeichnen. Hier können nur wenige Stichpunkte genannt werden.

Zunächst hatte Michael von Albrecht immer ein Ohr, ein Gespür für die Anliegen der Schule, der Lehrer, der Didaktik. Nicht dass er sich da als Besserwisser eingemischt hätte, vielmehr zielten seine Vorträge und Veröffentlichungen immer auf Verständlichkeit seiner Forschungsergebnisse für die in der Fachwissenschaft ausgebildete, aber eben nicht in der Forschung, sondern im Unterricht tätige Lehrerschaft. Aus diesem Engagement sind große Werke hervorgegangen, die bei vielen Lehrern griffbereit im Bücherregal stehen dürften. Als großartigster Wurf, wenn eine so subjektive Wertung erlaubt ist, darf wohl seine „Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boethius. Mit Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Neuzeit“ gelten (1994 auch als Doppelband im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen), eine Fundgrube für alle an der Sache Interessierte, Fachwissenschaftler aus anderen Gebieten, Studierende, Lehrer und nicht zuletzt – für jedes etwas anspruchsvollere Schülerreferat. Äußerst wertvoll auch die Bände „Meister römischer Prosa“ (erstmalig 1971), „Römische Poesie“ (1977), „Rom: Spiegel Europas“ (1988). Ebenso nützlich und von bleibendem Wert sein Band „Ovid“ in der Reihe „Wege der Forschung“ der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (1968). Aber seine Studien und Interessen gehen auch weit über die lateinische Philologie hinaus. Als Sohn eines Komponisten und als studierter Musikwissenschaftler, hat er auch auf dem Gebiet der Musikwissenschaft zahlreiche Publikationen vorzuweisen, z. B. das International Journal of Musicology (1992ff.), Quellen und Studien zur Musikgeschichte (1984ff.)

Auch eine seiner jüngsten Publikationen zeugt von den breit angelegten und zugleich in die Tiefe gehenden wissenschaftlichen Interessen, der 90. Band der „Spudasmata“ (2003), der den Titel trägt „Literatur als Brücke. Studien zur Rezeptionsgeschichte und Komparatistik“ (Hildesheim, Zürich, New York). Der Band ist den St. Petersburger Philologen zum 300. Gründungsjubiläum ihrer Stadt gewidmet. Der Band gliedert sich in vier Hauptteile: 1. Antike und Neuzeit: Brücken zwischen Epochen, 2. Ost und West: Brücken zwischen kulturellen Räumen, 3. Dichten und Denken: Brücken zwischen Literatur und Wissenschaften, 4. Folklore und Weltliteratur: Brücken zwischen Künsten, Gesellschaftsschichten und Völkern.

Michael von Albrecht ist seit seinem Ruf nach Heidelberg 1964 trotz mehrerer Rufe (auch nach USA) dieser Universität bis heute treu geblieben, hat aber auch als Gastprofessor im Ausland gelehrt.

Aus der Vielzahl seiner wissenschaftlichen „Hobbys“ muss aber wenigstens noch eines genannt werden: die aktive Verwendung des Lateinischen in Wort und Schrift. Für ihn ist das Lateinische keine „tote“ Sprache, deren man sich nur hier und da einmal steif und stammelnd bedient, er spricht und schreibt es fließend wie viele andere Sprachen, und er liebt das gesprochene Latein. Auch in dieser Beziehung ist er ein Vorbild für viele, die das Latein nicht einfach nur als „spracharchaischen“ Forschungsgegenstand, sondern als völkerverbindendes Kommunikationsmittel verstehen und anwenden wollen. Mögen ihm und seiner Ehefrau Dr. RUTH VON ALBRECHT noch viele gemeinsame Jahre in erträglicher Gesundheit und in erfüllter musischer, kultureller und wissenschaftlicher Schaffensfreude beschieden sein. *Longa senecta ferax cum coniuge sit tibi felix.*

ANDREAS FRITSCH

Dr. Peter Grau zum 60. Geburtstag

Mittlerweile ist er weit über Bayerns Grenzen hinaus unter den Vertretern der Klassischen Fächer bekannt und geachtet: Dr. PETER GRAU, seines Zeichens Akademischer Direktor für Didaktik der Alten Sprachen an der Katholischen Universität in Eichstätt. Grund für seine Bekannt-

heit ist die von ihm gegründete und betreute Datenbank zur Antike-Rezeption, die sich bis heute zu einer umfassenden und vorbildlich organisierten „Auskunftsdatei“ entwickelt hat.

Diese Datenbank ist zum Lebenswerk Peter Graus geworden. Aus allen nur denkbaren Quellen holt sich der Forscher das Rezeptionsmaterial zusammen, bringt es in Bezug zum antiken Original und versucht eine zeitliche Einordnung und kunstgeschichtliche Erklärung dafür zu finden. Nicht selten stößt er dabei auf ganz überraschende und neue Erkenntnisse, die er in Vorträgen und Publikationen zur Diskussion stellt. Seine „Sammlung“ ist ihm offensichtlich zur Passion geworden.

Bei Führungen durch Rezeptionsstätten, zu denen er als Fachmann – auch außerhalb der Klassischen Philologie – nicht selten in Anspruch genommen wird, nicht weniger als bei seinen telefonischen oder schriftlichen Auskünften, die er kostenlos erteilt, kann man sein stupendes Detailwissen auf allen Gebieten der Antike-Rezeption bestaunen. Grau tritt dabei bescheiden hinter die Sache, die er erklärt und beurteilt, zurück; er ist dem Wissbegierigen ein freundlicher, hilfsbereiter kompetenter Gesprächspartner, ohne Selbstgefälligkeit oder Besserwisserallüren.

Wer sich um Rat und Hilfe an ihn wendet – mittlerweile sind das schon sehr viele und aus allen Teilen Deutschlands – wird zuverlässig und, soweit möglich, wirksam bedient. Peter Grau ist heute bereits eine Institution. Die Eichstätter Datenbank ist in ihrer Art einzigartig. Gäbe es sie nicht, müsste sie erfunden werden.

Nun hat auch die Eichstätter Koryphäe am 8. 9. 2003 die Lebensschwelle überschritten, jenseits der – nach FRIEDRICH SCHILLER – „die Weisheit der grauen Haare“ zu wirken beginnt. Das ist für mich Anlass dem Jubilar persönlich und im Namen des Deutschen Altphilologenverbandes für seine bisherige Lebensleistung, die ja voll der Erforschung der Wirkungsgeschichte der Antike dient, von Herzen zu danken. Möge ihm weiterhin eine gute Gesundheit erhalten bleiben und auch die große Begeisterung für ein Stück Antike-Präsentation, die zweifellos in der Begründung der Klassischen Sprachen innerhalb eines modernen Bildungskonzepts nicht mehr wegzudenken ist.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim